

4. Bibliographie der Schriften

P[B]REVIS INSTITVTIO de STVDIO RENOVATIONIS oder Kurtzer Unterricht von der Erneuerung, Wie sich ein jeder Gläubiger derselben nach der Richtschnur ...

Francke, August Hermann

Halle, 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

PREVIS INSTITVTIO
de
STVDIO RENOVATIONIS
oder
Starker Unterricht
von der

Erneuerung,

Wie sich ein jeder Gläubiger
derselben nach der Richtschnur
Göttlichen Worts befließen
solle,

In einer Predigt
über

Rom. XII, 1. 2.

am VII. Sonntage nach Trinitatis,
Anno 1709.

In der Schul-Kirche zu Halle
ertheilet

von

August Hermann Francken /

S. Theol. Prof. Or^l. und Past.

Die dritte Auflage.

HALLE, Im Waisenhaus, 1735.

PRENSI INST. IVITO

STUDIO RENOVATIONIS

1607

Augusti

1607

1607

1607

1607

1607

1607

1607



Die Gnade unsers Herrn IESU
Christi, die Liebe Gottes, und
die Gemeinschaft des Heiligen
Geistes sey mit euch allen,
Amen.

S Eliebte in Christo Iesu un-
serm hochverdienten Hei-
lande! Wer in seinem
Christenthum einen rech-
ten Grund fassen will, der
muß in Lesung der heiligen Schrift vor-
nehmlich auf drey Stücke Achtung geben,
erstlich auf den Stand des Menschen vor
dem Fall, zu welchem Zustande ihn Gott
anfänglich erschaffen hat; zum andern, in
was für einen Zustand der Mensch gera-
then sey durch den Fall: und drittens in
welchen Zustand er durch Christum wieder
versezet werden soll. Wenn der Mensch auf

A 2

diese

diese drey Stücke nicht Acht hat, so wird
 derfährs ihm leichtlich, daß er sich mit ei-
 nem bloßen Wahn-Glauben an Christum
 zu hängen suchet, und meynet, wenn er
 gleich im Roth der Sünden liegen bleibt,
 so möge er sich dennoch Christi getrösten;
 da er denn nicht bedencket, daß Christus zu
 dem Ende kommen sey, daß er uns wieder
 in einen bessern Zustand setze, nachdem wir
 den ersten guten Zustand durch den Sün-
 denfall verlohren haben.

Dieses, Geliebte in dem HErrn, lasse
 ich iezo voraus gesetzt seyn, inmassen
 es viel zu weitläufig seyn würde, von
 dieiem dreyfachen Zustande des Men-
 schen aus dem Grunde der H. Schrift
 ausführlich zu handeln. Es wird aber
 für diesmal und in vorhabender Pre-
 digt vornehmlich auf den dritten Zustand
 gesehen werden, nemlich auf den Zu-
 stand, darein wir hier durch Christum
 wieder gesetzt werden sollen. Dersel-
 be aber gehet erstlich auf dieses Leben,
 und auf das Gnaden-Reich Christi, dar-
 nach

nach auf jenes Leben, und auf das Reich
der Herrlichkeit Christi. Für diesesmal
wird nur auf den dritten Zustand des
Menschen in so fern gesehen werden als er
dieses Leben, und das Gnaden-Reich un-
seres Herrn Jesu Christi betrifft. Kurz,
es ist dis eigentlich der Zweck, daß in die-
ser Stunde ganz einfältig soll gelehret wer-
den, wie wir durch Christum zum Eben-
bilde Gottes sollen erneuert werden, und
wie eines Christen sein Lebens-Lauff dar-
innen geführt werden soll, daß diese Er-
neuerung in ihm von Tage zu Tage bis
an das Ende fortgesetzt werde. Lasset
uns Gott bitten, daß er uns seines H.
Geistes Gnade und Krafft wolle im Leh-
ren und Zuhören verleihen und darreichen,
und zwar im Gebet eines gläubigen Va-
ter unsers.

Textus Rom. XII. v. 1. 2.

Ich ermahne euch, lieben Brü-
der, durch die Barmherzig-
keit,

A 3

feit Gottes, daß ihr eure Leiber
begebet zum Opfer, das da leben-
diz, heilig, und Gott wohlgefäl-
lig sey, welches sey euer vernünfti-
ger Gottesdienst. Und stellet euch
nicht dieser Welt gleich, sondern
verändert euch durch die Verneue-
rung eures Sinnes, auf daß ihr
prüfen möget, welches da sey der
gute, der wohlgefällige, und der
vollkommene Gottes Wille.

S Eliebte in dem Herrn! Wenn
uns die H. Schrift lehret, daß
wir durch Christum zu dem
Stande, welchen wir durch den Sün-
den-Fall verlohren haben, wieder erneu-
ert werden sollen, so wird solches Wort
der Erneuerung in einem gar weiten Be-
griff genommen, also daß darinnen be-
griffen sind alle diese Stücke, die Be-
rufung, die Erleuchtung, die Wie-
der-

dergeburt die Rechtfertigung, die
Vereinigung mit Gott, und die Hei-
ligung; und wenn also die benannten Stü-
cke des ganzen insgesamt genommenen
Wercks der Erneuerung zum Ebenbilde
Gottes erzehlet werden so hat dann das
letzte Stück, nemlich die Heiligung, wenn
dis auch die Erneuerung genannt wird,
eine besondere Bedeutung, und wird da-
durch dieses verstanden: Wenn ein Mensch
durchs Evangelium berufen, mit den
Gaben des H. Geistes erleuchtet, wie
dergeboren, und durch den Glauben mit
Gott vereinigt ist, daß denn auch eben
derselbige Mensch sich stets und unermü-
det der Heiligung befeßigen müsse, daß
er von Tage zu Tage möge mehr und
mehr gereinigt werden von aller Be-
fleckung des Fleisches und des Gei-
stes und fortahre mit der Heiligung
in der Furcht Gottes, wie es Paulus
auspricht 2 Corinth. 7, 1. Und davon
soll für dieses mal aus unserm Text
geredet werden, nemlich de Studio Reno-
vatio-

vationis, oder von der Erneuerung,
wie sich ein gläubiger Christ
derselben befließen solle. Wir
werden dabey zu sehen haben,

- I. Auf den Vorsatz des Herzens,
den ein Gläubiger hat, sich er-
neuerung zu befließen, und
- II. Auf die stets währende Ausü-
bung dieses vorgesezten Fleißes.

Gebet.

Du treuer und hochgebeteter Hei-
land, Herr JESU, verleihe du dei-
ne Gnade in dieser Stunde, daß alles
möge deutlich, auch nach dem eigentli-
chen Sinn deines Wortes und Geistes,
geredet und ausgesprochen werden;
gib aber auch denen, die hier gegen-
wärtig sind, aufmerksame und andäch-
tige Herzen, damit, wie sie mit ih-
ren Leibern hier sind, also sie mit ihren
Herzen und Gemüthern sich mögen vor
deinem heiligen Angesicht dargestellt be-
finden,

finden, mit Demuth und herrlicher Begierde zu vernehmen das Wort, welches in ihre Seelen gepflanget werden soll, damit sie eine wahrhaftige Frucht davon schöpfen mögen, deren sie sich hier im Gnaden-Reich, und dort im Reich deiner Herrlichkeit erfreuen mögen, Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.



Enn nun, Geliebte in dem HERN, für dieses mal zu handeln ist vom Studio Renovationis, oder der Befestigung der Erneuerung, wie dieselbe müsse (1.) im Vorsatz des Herzens, und denn (2.) in ihrer stets währenden Ausübung erfunden werden: So befinden wir, was das erste betrifft, solches ausgedrucket in dem ersten Vers unsers Textes: Ich ermahne euch, lieben Brüder! durch die Barmherzigkeit GOTTES, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOTT wohlgefällig sey,

Als

wel-

welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Dieser Versicul hat viel auf sich, und soll billig ein ieder diesen Worten Pauli mit Fleiß nachdenken, und darum bekümmert seyn, daß er sie gründlich verstehen möge, damit er darnach um so viel mehr in sein eigen Herz könne gehen, dasselbst forschen, und sich untersuchen, ob bey ihm ein solcher Vorsatz des Herzens sey, als in diesem Vers von Paulo erfordert und ausgedrucket wird. Es hatte nemlich Paulus in der Epistel an die Römer die Barmherzigkeit, oder wie es eigentlich lautet, die Barmherzigkeiten Gottes, das ist, die überaus grosse u. überschwingliche herrliche Erbarmung, so er darinnen dem menschlichen Geschlecht erwiesen, daß er seinen eingebornen Sohn für sie zu einem Erlöser gegeben, vorgestellt und ausgeführet. Nachdem er nun solches sonderlich in den vorhergehenden Capiteln gründlich und umständlich gezeigt hatte, so fährt er, nachdem er einen so edlen Grund gelegt, nunmehr fort auf diesen Grund zu bauen, wenn er spricht:

Wi

Wir ermahnen euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit, oder durch die Barmherzigkeiten, unaussprechliche grosse Erbarmung Gottes, die er in Christo Jesu erwiesen hat. Dieselbe, will er sagen, setze ich icho zum Grunde, habt ihr die recht gefasset, erwogen, und zu Herzen genommen, ja, seyd ihr derselben theilhaftig worden, da ihr wiedergeboren, durch den Glauben an den Herrn Jesum gerechtfertiget worden, da ihr die Kindschafft erlanget habet, und durch den Glauben vereiniget seyd mit Gott, welches alles ich bey euch zum Grunde setze, um deswillen ich euch auch Brüder nenne: so ihr dieses nun alles also gefasset, ja im Glauben angenommen: so ermahne und bitte ich euch durch dieselbe, oder um derselbigen Barmherzigkeit Gottes willen, daß ihr eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, begebet. Da lieget nun der Nachdruck dieser seiner Ermahnung in dem Wort, das er sagt, daß ihr begebet

eure Leiber zum Opfer: denn damit will er den inwendigen Vorsatz ausdrücken, der in ihren Herzen soll seyn, und so viel damit zu erkennen geben: Es sey ihm gar nicht darum zu thun, daß sie Christo nur seine Werke und Tugenden äußerlich nachhätten, und was sie an ihm und andern Knechten Gottes gewahr würden, so bloß äußerlich nachhätten: sondern er erfordere einen viel tiefern Grund in ihren Herzen und Seelen, nemlich diesen Grund, daß sie sich selbst begeben, oder, wie es eigentlich lauter, darfst Iher, Gott dem Herrn. Dieses nun recht zu verstehen, müssen wir erinnern, daß der Apostel auf den Gebrauch ziehet, welcher mit den Opfern im A. Testament gehalten ward, woselbst die Thiere, so geopfert werden solten, in der Hütten des Stifts oder hernach in dem Tempel Salomonis mußten hergeführt, und vor Gott dargestellt werden, daß sie als Gott geheiligt und übergeben, geschlachtet und verbrant wurden, nach der Art und

Weis-

Weise, als Gott solches befohlen hatte. Wobey denn dis sonderlich in acht zu nehmen, daß solche vor Gott dargestellte und geheiligte Thiere schlechterdings nicht durften zurückgenommen, noch zu einigem Privat-Gebrauch oder Nutzen gezogen werden, sie mußten dem HERRN eigen bleiben, geschlachtet und verbrannt werden.

Wies nun also im Alten Testament mit den Opfer-Thieren gehalten wurde, daß sie dem Herrn zum Opfer dargestellt und geheiligt wurden, also will der Apostel, daß auch die gläubigen Römer, ja alle rechtschaffene Christen im Neuen Testament sich selbst dem Herrn zum Opfer heiligen, darstellen und übergeben sollen, mit dem treuen Vorsatz, sich nimmermehr von ihm wieder loß zu reißen um der Welt sich gleich zu stellen, sondern ihm ewiglich in Christo geheiligt zu bleiben und zu leben. Da denn der Apostel einen recht innigen tiefen und brünstigen Vorsatz und Begierde des Herzens von ihnen

erfordert, dadurch sie sich Gotte zum Opfer darstellen und übergeben sollen.

Ferner ist zu merken, daß die Thiere im Alten Testament zwar wol zum Opfer gebracht wurden, aber sie begaben sich nicht selbst dazu, oder stellten sich nicht selbst dazu dar, sondern wurden von andern mit Gewalt herzu geführt. Aber von den Christen erfordert der Apostel, sie sollen sich selbstem Gotte zum Opfer begeben und darstellen. Es soll da nichts gezwungenes seyn, sondern es soll ein williger, herglicher Vorsatz bey ihnen sich befinden. Das erfordert Paulus aus dem Grunde, den er im vorhergehenden insonderheit Cap. 5, 6. 8. it. Cap. 8, 32. 34. gelegen, wie nemlich der Herr Jesus sich nicht gezwungener Weise für uns Menschen hat opfern und schlachten lassen, sondern er hat sich selbst für uns dargegeben, wie die Schrift saget, daß Er uns geliebet und sich selbst (nicht gezwungen, sondern ganz freywillig und

aus

aus herglicher Liebe) für uns gegeben:
Gal. 2, 20. also soll es denn auch bey denen,
die diese unaussprechliche Barmherzigkeit
Gottes zu Herzen gefasset, einen solchen
Effect und Wirkung haben, daß sie da-
durch im Grunde ihrer Seelen gerühret,
bewogen und gezogen werden, sich auch
also williglich dem HErrn Jesu darzuge-
ben, nachdem er sie so theuer erkauft hat
durch sein heiliges und theures Blut; daß
sie dann nun auch sich nicht mehr dafür
halten, daß sie ihr eigen seyn, sondern daß
sie sein eigen seyn, daß sie unter ihm leben,
und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit,
Unschuld und Seligkeit.

Er will aber weiter, sie sollen sich be-
geben zu einem Opfer, das da leben-
dig sey. Im Alten Testament mußten
die Thiere geschlachtet, und denn al-
so todt als ein Opfer auf dem Altar
verbrannt werden: hier aber sagt er,
es müsse anders und das Opfer leben-
dig seyn, es müsse das Leben, das aus
Gott ist, in ihrer Seele seyn, und sei-
ne

ne Kraft beweisen; Wie unser Heiland dort saget beyim Matth. am 22, 32. GOTT ist nicht ein GOTT der Todten, sondern der Lebendigen, und damit so viel sagen will, weil GOTT der Herr gesagt, er sey ein GOTT Abrahams, Isaacs, und Jacobs, und habe sich ihren GOTT genennet, so folge daraus, daß ob sie gleich nun gestorben wären, sie doch der Seelen nach müssen leben, und auch dem Leibe nach wieder hervor kommen, damit sich zeige in der That, daß, wie er sich gegen sie erkläret habe, er wahrhaftig ihr GOTT, ihr Schild, ihr sehr grosser Lohn sey, sonderlich da sie ihn in den Tagen ihrer Wallfahrt und Pilgrimschaft hier auf Erden noch nicht also erfahren, sondern vielmehr Böses in dieser argen Welt ausgestanden haben: eben also mögen wir auch dieselben Worte Christi, GOTT ist nicht ein GOTT der Todten, sondern der Lebendigen, hier zu unserm Zweck anwenden. Denn wenn sich nun ein Mensch dessen trösten will, daß, wie
GOTT

Gott gefaget hat, er sey ein Gott, Abrahams, Isaacs und Jacobs, ders. lke auch sein Gott sey, so muß er wahrlich nicht todt seyn, sondern lebendig, nemlich das Leben, das aus Gott ist, das muß in seiner Seelen offenbar seyn, sonst genießet er Gottes nicht, sondern es ist vielmehr alles, was in Gott dem höchsten Gute von Seligkeit wohnet, bey dem vom Leben Gottes entfremdeten Menschen eben also, als wenns gar nicht wäre, und wenn er noch so herrliche Dinge von ihm höret, ist ihm doch alles ganz unschmackbar, und er achtet es nichts, und empfindet oder erfähret nichts danon, als ein Todter, der von dem, was unter Lebendigen vorgehet, nichts weiß noch empfindet. So will nun Paulus haben, es soll der inwendige Vorsatz des Hergens nicht bloß aus der Natur herrühren, sondern aus dem Leben, das aus Gott ist. Er beziehet sich damit aufs vorhergehende, in eben dieser Epistel an die Römer, da er insonderheit in dem 6. und 8. Cap.

Cap. von diesem Leben, welches der Geist Jesu Christi gewircket in den Herzen der Gläubigen, genug gesprochen hatte.

Er sezet aber hinzu: das da heilig sey. Dort waren die Opfer Gotte nur äußerlich geheiliger, aber hier will er, es soll der Mensch als ein Opfer nach dem Geiste seines Gemüths und desselben Vorsatz durch den H. Geist dem Herrn geheiligt und angezündet werden. Gleichwie jene Opfer vom Feuer angezündet wurden, das von Himmel kommen, und darnach auf dem Altar von Zeit zu Zeit erhalten ward.

Weiter spricht er: Und Gott wohlgefällig sey: Womit er sich abermals beziehet auf die Barmherzigkeit Gottes, durch welche er sie hier ermahnet, nemlich auf das grosse Werk der Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, als durch welches er uns ihm selbst angenehm und wohlgefällig gemacht hat, (Eph. am 1. Cap. v. 6.) daß er uns in Christo Jesu seine Vater-Liebe mitthei-

theilen, ja in dieselbe einschließen kan.

Ferner heißt es: Welches sey euer vernünftiger Gottesdienst Durch den vernünftigen Gottesdienst verstehet hier Paulus einem solchen GOTT zu leistenden Dienst, der so beschaffen sey, wie es die Art des Neuen Testaments erfordert, und mit sich bringe, nemlich daß er geistlich sey, so wol in der Sache oder dem Opfer, so GOTT gebracht ward, als in der Art und Weise, wie dieser Dienst GOTT geleistet wird, nemlich mit Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Wahrheit des Herzens. Er will, daß einem aläubigen Kinde GOTTes Neues Testaments das Herz leben solle in GOTT: sein Glaube solle lebendig seyn seine Liebe solle in ihm lebendig seyn: seine Hoffnung solle in ihm lebendig seyn: eine lebendige Furcht und Ehrerbietung soll er haben gegen GOTT, alle seine Ausübungen der Tugenden sollen eine Kraft des lebendigen Geistes GOTTes in sich haben: und also sey es denn ein vernünftiger Gottesdienst, daß der Mensch nicht

nicht nur äußerlich mit seinem Leibe sich darstelle, sondern daß sein Herz darum wisse, und daß die Kräfte seiner Seelen zugleich mit Kraft des H. Geistes angefüllet, und durch dieselbe erhoben werden, **GD** **I** dem Lebendigen sich darzubieten und zu ergeben.

Summa: Paulus will: ein jeder, der sich Christi in der Wahrheit tröstet, und gedencet die ewige Seligkeit zu erlangen, der soll sich **GD** dem **H**Erren recht consecriren, und ganz aufopfern zu seinem Eigenthum; der müsse keinen Zweck mehr haben in dieser Welt, daß er sein eigenes, seine eigene Ehre, seinen eigenen Reichtum, Vorthail, Nutzen, seine eigene Bollust, Gemächlichkeit und dergleichen suche, sondern der Vorsatz seines Herzens müsse dahin gerichtet seyn, daß er alles, was er thue in Worten oder Wercken, in dem Namen unsers **H**Erren **I**esu Christi thue, und dancke **G**ott und dem Vater durch ihn: er esse oder trincke, oder was er thue, daß er
das

das thue zur Ehre Gottes. Wie dieses alles die ausdrücklichen Worte Pauli sind, jenes in der Epistel an die Collosser am III. Cap. v. 17. dieses in der I. Cor. am X Cap. v. 31. Das ist nun der rechte Vorsatz des Herzens, so sich bey einem jeden, der sich der Erneuerung befließiget, finden muß.

Wenn dieser Grund nicht da stehet, und also der Mensch sich dem Herrn nicht recht consecrirt und geopfert hat, so ist er kein rechtschaffener Christ, sondern wenn er sich im Grunde examiniret, so ist er ein Heuchler und anders nichts; denn der Herr Jesus soll sich ihm ganz und gar geopfert haben, er will seiner ganz und gar genießen, und das vorlieb nehmen, daß der Herr Jesus ihn geliebet, und sich selbst für ihn in den Tod gegeben habe, aber er will ihm ganz anders begegnen, und ihn dazu brauchen, daß derselbe ihn in den Himmel helffe, er will aber nicht Christi Eigenthum seyn, sich demselben nicht ergeben und heiligen, noch sich Götze durch ihn zum Opfer darstellen und
auf

aufopfern, sondern das Seine suchen,
und der Welt dienen. Christus hat ihn
erkauft, sein eigenes Blut zum Löse-Geld
dargegeben, aber der erkaufte Knecht will
seines eigenen Willens leben, einem an-
dern Herrn, und zwar dem alten Herrn,
nemlich dem Teufel, der Welt und Sünde
dienen, von welchen Iesus ihn doch so
theuer mit seinem eigenen Blut und Lo-
de erkaufte hat. Wie unbillig und schänd-
lich ist das! Es muß ein ieglicher, wenn er
sich selbst nur prüfet, und untersucht nach
diesem Grunde, und befindet, daß er al-
so, wie icht gesagt, mit Christo umgehe,
ihm selbst das Urtheil sprechen, daß sein
Wesen nicht rechtschaffen sey. Es darf
aber daran niemand zweifeln, weil es
ja mit so klaren Worten hier ausgedrü-
cket ist, und die heilige Schrift selbst dieses
von uns erfordert: sonst möchte man mey-
nen, die Lehrer fordern nur so viel, es
sey genug, daß man doch nur etwas gu-
tes thue, ob man gleich nicht GOTT
dem HERRN sich so ganz aufopfe-

dem HERRN sich so ganz aufopfe-

tere zu seinem Dienst. Aber nun die heilige Schrift so klare Worte führet, wir sollen unsere Leber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, und darin den Gottesdienst setzet, nicht in Kirchengehen, nicht darinn, daß man zur Beichte und zum Abendmahl gehet, nicht darinn, daß man in einem Gebet-Buche, oder zuweilen in der Bibel lieset, sondern darinn, daß man sich Gott ganz consecrirt u. aufopfert zu seinen Ehren, daß man mit dem, was man lebet und webet, begehre Gottes zu seyn, und wünsche, daß sich nichts an einem befinde, ja kein Tropflein in den Adern seyn möge, das nicht Gott consecrirt sey zu seinem Eigenthum, ja daß man es an sich ernstlich hasse, so man befindet, daß Fleisch und Blut einen andern Weg will, daß man dasselbe auch suche durch Gottes Kraft zu überwinden, damit man möge ein wahrhaftiges Opfer Gottes erfunden werden.

Wo sich aber dieser inwendige Vor-
satz

satz des Herzens befindet, wo der Mensch
in seinem Herzen wahrhaftig also gefün-
net ist, daß er hinfort nicht das seine, son-
dern das, was Jesu Christi ist, suchen
wolle, als der nichts mehr in der Welt zu
suchen habe, und daß es ihm lauterlich zu
thun sey um die Ehre und Wohlgefallen
dessen, der ihn mit seinem theuren Blute
erkauft hat: da ist das Christenthum ei-
nes Menschen rechtschaffen; gesetzt auch,
daß ers noch nicht in so völliger Ausü-
bung habe, wie er wohl solte, so der Grund
redlich und aufrichtig ist, so das Herz
durch den H. Geist dahin gebracht ist,
daß er wahrhaftig sagen kan, daß die-
ses sein Vorsatz, und er also gesinnet sey,
und ihm sein Herz und Gewissen dar-
inn nicht widerspricht: oder da er kei-
gend Ursach findet, solches in einiger
Furcht zu sagen, dennoch zu Gott dem
Herrn von Grunde des Herzens spricht,
Erforsche mich, Gott, und erfahre
mein Herz, prüfe mich, und erfah-
re, wie ichs meyne, und siehe,
ob

ob ich auf bösem Wege bin, und leite
mich auf ewigen Wege. Ps. 139, 23. 24.
Siehe, da hat der Mensch einen wahrhafti-
gen Grund in seinem Herzen, und das Sie-
gel, davon Paulus saget in der 2 Tim. 2, 19.
Der HERR kennet die Seinen, und es
trete ab von der Ungerechtigkeit, wer
den Namen Christi nennet.

Das bringts auch mit sich, wenn wir
sagen: daß Christus der HERR sey un-
ser HERR, denn was heisset es, Chri-
stum einen HERRN heißen; als sich al-
les Nichts über sich selbst verzeihen und be-
geben, und sich Jesu Christo ganz und gar
unterwerffen, ihn für seinen HERRN erken-
nen, welchem allein man in allem Gehorsam
zu Dienst und Gefallen zu leben verbunden
sey, darum spricht auch Paulus in der
1 Cor. 12, 3. Niemand kan Jesum einen
HERRN heißen ohne durch den Heil.
Geist. Es kan zwar freylich wol gehen,
daß die Menschen bloß mit ihrem Munde
Herr Herr sagen; (Wie unser Heiland
auch

B

auch



auch von Heuchlern, die solches thun, sagt Matth. 7, 21. 22.) Daß aber der Mensch in der Wahrheit Christum für seinen Herrn halte und bekenne, das kan nicht durch natürliche Kraft, sondern durch den H. Geist geschehen. Das ist nun der inwendige Vorsatz, der dazu gehöret, so sich iemand in der Wahrheit der Erneuerung befeßigen will.

Anderer Theil.

Nun lasset uns auch zum andern die von Paulo erforderete stets währende Ausübung der Erneuerung betrachten, als welche uns nun im folgenden Vers vorge-
stellet wird: Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille. Erstlich spricht er: Und stellet euch dieser Welt nicht gleich: Denn wenn der Mensch nun einen solchen Vorsatz hat, daß



daß er wolle Gott dienen in der Wahr-
heit, und daß dieses sein Gottesdienst sey,
daß er sich Gott dem Herrn also ganz zu
seinem Dienst aufopfere, und auch in allen
seinen äußerlichen Berrichtungen nicht
mehr das Zeitliche suche, sondern vielmehr
das, was Gottes ist; so kan nichts an-
ders folgen als dieses, daß er sich denn nicht
der Welt gleichstellen wolle. Es hat aber
dieses: stellet euch dieser Welt nicht
gleich, nach dem Griechischen diesen Nach-
druck: nehmet nicht die Art, die Ge-
stalt, die Larve des Wesens dieser
Welt an euch dencket nicht, wenn ihr
das sündliche Wesen dieser Welt sehet, daß
es euch gezieme, euch ihr darinnen gleich zu
machen, in dem daß ihr auch so seyn wollet
wie sie; sondern weil nun in euren Herzen
ein so grosses vorgegangen ist, daß der H.
Geist in euch einen solchen Vorlaß gewir-
cket, euch Gott dem Herrn aufzuopfern, so
wird da ganz etwas anders von euch erfor-
dert. Denn da die Welt einen ganz andern

B 2

Zweck



Zweck hat als ihr, nichts weniger gedendet und vor hat, als daß sie sich Gott dem HERREN zu seinen Ehren wolle ergeben; sondern ihre eigene Ehre, ihren eigenen Nutzen, ihre eigene Lust und Gemächlichkeit, ihre zeitliche Glückseligkeit suchet, und daher all ihr Thun und Lassen, ja ihr äußerliches und inwendiges darnach anstellet, daß sie solchen Zweck erhalten möge: So könnet ihr ja leichtlich gedencen, daß es ungereimet wäre, daß ihr euch, nun ihr einen ganz andern Zweck habet, nach solchen Menschen richten wollet, von deren Zweck der eurige so weit unterschieden, als der Himmel von der Erden unterschieden ist.

Damit wir aber um so viel besser dieses verstehen mögen, so wird gleicher Nachdruck, und gleiches Wort im Griechischen gebraucht in der 1 Pet. 1, 14. Stellet euch nicht wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet. Indem hier Petrus eben das Wort gebrauchet, das Paulus in unserm Text hat, so erkläret



er uns damit die Worte Pauli, und zeigtet uns an, wie wirs sollen verstehen: Stellet euch nicht dieser Welt gleich: Essen nemlich das nicht die Meynung, die Welt isset und trincket, so sollten wir das nicht thun, weils die Welt thut; Denn das sind Dinge, die bloß zu dem äußerlichen Leben gehören; sondern, Paulus will uns da auf den Grund weisen, und zeigen, wir sollen diejenigen Dinge meiden, die dem Reiche Gottes entgegen stehen, und zwar nicht nur in dem äußerlichen Schemate oder auswendiger Gestalt und in der äußerlichen Aufführung, (wie es heut zu Tage von vielen pflegt mit diesem Worte ausgedrucket zu werden :) sondern auch in dem inwendigen Grunde, wie deswegen Petrus saget: sie sollen sich nicht gleich stellen, da sie in Unwissenheit nach den Lüsten lebeten.

Zum Exempel: Wenn ein Mensch den Zweck hat, der Welt wohl zu gefallen, so braucht er auch die Mittel darzu, durch welche er der Welt möge wohl



wohlgefallen: und weil er denn dencket, wenn er schöne und stolze Kleider trägt, so würde er damit der Welt besser gefallen, so bekümmert er sich drum, daß er schöne und stolze Kleider möge kriegen, damit er sich darin den Menschen möge darstellen, und andern Menschen besser gefallen, als wenn er schlechtere Kleider trüge. Wenn nun ein Mensch den Zweck nicht mehr hat, daß er der Welt will wohlgefallen, so bekümmert er sich auch nicht mehr um stolze Kleider: denn weil er den Zweck nicht mehr hat, so hat er auch keine Sorge mehr darum, daß er dergleichen Mittel möge gebrauchen, dadurch er sich der Welt gefällig mache. Wiederum, wenn ein Mensch suchet in der Welt zu grossen Ehren zu gelangen, so heuchelt er seinen Patronen, und suchet, wie er sich ihnen so möge darstellen, daß dieselbigen ihn zu grossen Ehren bringen. Wenn einer nun den Zweck nicht mehr hat in der Welt, sondern er suchet allein Gottes Ehre, hat sich dem zum Opfer ge-



gegeben, so bedarf ers auch nicht, daß er seinen Patronen heuchele, sondern er verläßt sich auf G^ott, dessen Ehre er suchet, und ist zufrieden, wie derselbige ihm Gelegenheit geben will, seine, nemlich G^ottes Ehre, zu befördern: Desgleichen, wenn einer den Zweck hat, daß er die zeitliche und irdische Wohlüste gern wolte ausüben, so suchet er Mittel und Wege dazu, daß er dieselben ausüben möge; deswegen trachtet er viel Geld und Gut zusammen zu bringen, auf daß ers darnach in seinen irdischen Wohlüsten wieder verzehren möge. Wenn einer nun den Zweck nicht hat in der Welt, daß er in Wohlüsten leben möge, so bedarf er auch die Mittel nicht dazu, sondern so er Nahrung und Kleider hat, so läßt er sich begnügen, wie Paulus saget 1 Timoth. 6, 8. Und ist also bey ihm denn eine ganz andere Beschaffenheit. Da sehen wir, daß es außs äussere und innere gehet, und wenn erst der Mensch nur den Grund recht in seiner Seelen hat, nemlich

lich, daß er sich dem lieben Gott recht
consecrirt und aufgesopfert hat, daß dar-
nach es in dem inwendigen Grunde an-
ders stehet, und auch im äußerlichen noth-
wendig eine andere Bezeigung erfolgen
muß. Zugleich ist auch daraus offenbar,
daß, wenn auch gleich der Mensch irgend
in denen äußerlichen Dingen mit der
Welt etwas gemein haben muß, weil die-
selben das bloße Natur-Leben, oder die
bloße Bürgerliche Conuersation und Um-
gang betreffen, daß ers doch aus ei-
nem gar andern Grunde, auf eine gar
andere Weise, und zu einem gar andern
Zweck thut, als ers vorhin gethan hat.
Denn da giebt in angezogenen Worten
Petrus zu erkennen, daß vorhin die welt-
lichen und fleischlichen Lüste der Grund,
woraus alles mit einander hergekom-
men, gewesen, und daß der Mensch
damals in der Unwissenheit gestanden,
und folglich in solcher Herzens-Blind-
heit so in den Tag hinein gelebet; im Ge-
gentheil aber will Paulus in unserm
Text



Text das zu erkennen geben, was er klärer ausspricht 1 Cor. 10, 31. daß, wenn gleich der Mensch auch hernach esse und trincke, er doch zu Gottes Ehren esse und trincke, und genieße nicht Speise und Trancck, damit er sich in Bollust wie ein Vieh möge weiden, sondern, daß sein Leib möge die gehörige Unterstützung genießen, daß er hernach zu Gottes Ehre, und des nächsten Nutz wieder arbeiten könne. Denn weil er sich Gott dem HErrn dazu aufgeopfert hat, so muß auch der Leib dazu unterhalten werden, auf daß er darin seinen Dienst könne erweisen.

Also genießet auch so wohl ein Frommer als Gottloser des Schlags; wie wir denn so gar von unserm Heilande dieses lesen, daß, da er auf dem Schif gewesen mit seinen Jüngern, er auf einem Küssen geschlafen. Aber es ist ein grosser Unterschied, da ein irdischer und fleischlicher Mensch nur bloß wie ein Vieh solche Ruhe gebraucht, entweder nur allein, weil die Natur ihn darzu nöthiget, welches an sich



selbst nicht böse wäre, oder auch aus Wol-
lust: da im Gegentheil, wenn der Mensch den
Grund in seinem Herzen hat, daß er sich
Gott hat consecrirt und aufgeopfert, so
genießet er die Ruhe auch, aber zu dem
Zweck, damit der Leib sich erholen möge,
so viel die Noth erfordert, (und nicht über-
flüssig) auf daß er darnach wieder geschickt
sey, die Liebe gegen Gott und den Nächsten
nach Erforderung des äußerlichen Berufs
auszuüben.

So ist's auch beschaffen mit der Klei-
dung. Weil er derselben nicht entzathen
kan, gebraucht er sie also, daß er damit nie-
manden Gelegenheit gebe sich an ihm zu är-
gern, noch iemanden zur Kleider-Pracht,
Uppigkeit, oder auch wohl zur Geilheit da-
durch reize, sondern daß er die rechte Maß-
sehalte, die ihm die Christliche *o. w. Peorü-*
in, die geistliche Klugheit und Bescheiden-
heit anweist, und siehet vornehmlich zu,
daß er sich herunter halte zu den niedrigen,
und also Demuth, Bescheidenheit, Ehr-
bar.



barkeit, Keuschheit in seiner Kleidung spüren lasse; nicht in der Meynung, als wenn das Reich Gottes in der Kleidung bestünde, sondern weil, da der Grund im Herzen gebessert ist, sich nothwendig das äußerliche nach dem inwendigen guten Grunde richten muß. Und da wird der Mensch bald innen werden, was recht und erlaubet oder was unrecht und unerlaubet sey, und nicht ängstiglich darüber scrupuliren dürfen, darf ich dis tragen? darf ich jenes tragen? denn weil er nunmehr weiß, daß das Reich Gottes nicht in solchen äußerlichen Dingen bestehe, so ist er vielmehr darum besümmert, daß er den inwendigen Grund möge allezeit bewahren, und daß er sich Gott dem Herrn in Aufrichtigkeit möge opfern, so wird ihn denn dis schon lehren, wie er rechte Masse halten, und sich also beweisen solle, daß niemand was unvernünftiges oder unbescheidenes an ihm zu bestrafen finde. Daher er auch lieber das geringere erwehlet, den sichern

B 6

Weg

Beg gebet, und zu wenig thut, als daß er zu viel thun und sich in Gefahr geben solte, in Hoffart zu verfallen und andere zu ärgern, nach der Lehre Pauli, Röm. 14, 13. 15. 19. 21. 1 Cor. 8, 12. 13.

Dis ist um deswillen nöthig gewesen zu sagen, weil dieser Punct, nemlich worin sich die Erneuerung des Herzens in solchen äußerlichen Dingen beweise, sonderlich pfleget in einen Mißverstand gezogen zu werden, und die Menschen es gemeinlich gar übel zu begreifen, und in fleischliche Freyheit zu ziehen pflegen.

Ferner spricht Paulus: Sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes. Das ist das andere, das in der Ausübung der Erneuerung erfordert wird. Μετανοεω heisset es: werdet gang verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes. Da sehen wir ie gewiß wohl, daß es Paulo kein Genüge thut, wenn man gleich im äußerlichen sich dieser Welt nicht gleich stellet, sondern daß er viel was größers, höhers und tieffers

es.



erfordere in dem Herzen des Menschen, nemlich daß einer ganz anders werden soll: denn das ist hier die Lehre Pauli. Man möchte vielleicht meynen, wenn er saget: verändert euch, er wolte dieses im äußerlichen haben. Damit man aber nicht darauf falle, als sey es ihm nur ums äußerliche zu thun: so sehet er hinzu, durch Veränderung eures Sinnes; der Sinn soll ganz anders seyn, oder rechtschaffen geändert werden in dem Menschen.

Nun ist hierbey wohl zu behalten, daß zwar dieses sich schon findet in der Wiedergeburt: denn wenn der Mensch neu gebohren wird aus Gott, so wird er da schon theilhaftig der Göttlichen Natur, also, daß er nun anders gesinnet ist, als er zuvor gesinnet war, und wäre er nicht anders gesinnet, so könnte man ihn keinen Widergeborenen nennen: So ist auch dis daraus zu sehen, daß der Grund schon im Vorsatz des Herzens hier gelegt ist: wenn nun in solcher Vorsatz schon im Herzen ist, daß einer sich ganz Gott dem Herrn aufopfert



opfert hat, da muß ja gewiß eine große Veränderung vorgegangen seyn. Als der Mensch der Welt noch dienete, da hatte er sich ja Gotte dem Herrn nicht aufgeopfert, noch sich ihm zu einem Opfer gegeben. Nachdem aber solches nunmehr geschehen, und er sich Gotte zu einem Opfer übergeben und geheiligt hat, demselben allein zu dienen und zu gefallen, so muß ja traun eine Veränderung bey ihm vorgegangen seyn: Nichts desto weniger aber wird hier von denen, in welchen bereits eine Veränderung des Sinnes vorgegangen, erfordert, daß sie sich verändern sollen durch Verneuerung ihres Sinnes.

Wir sehen daraus, es solle der Mensch immer mehr und mehr geändert werden. Das bestehet nun eigentlich darinnen, daß des Menschen sein Herz und Sinn dem Sinne Christi immer ähnlicher werde. Davon sagt Paulus in der Epistel an die Philipp. 2 Cap. v. 5. Ein jeglicher sey gesinnet, wie **Jesus Christus** auch war.



war. Und also will er auch hier, es soll eine μεταμορφωσις, eine solche Verwandlung der inwendigen Gestalt des Herzens bey dem Menschen vorgehen, daß an statt seiner vorigen Gestalt, die er von seiner Natur gehabt hat, nun die Gestalt des HErrn Christi (Gal. 4, 19.) in ihm gefunden werde, und er auch gesinnet sey, wie Christus gesinnet war. Das stellet er unter andern gar fein vor in der Epistel an die Colosser am 3, v. 12. So ziehet nun an, als die auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herglichs Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Da sehen wir die Gestalt, welche im Herzen erfordert wird, zu welcher der Mensch verneuert und verändert werden soll, nemlich daß sein Herz hinfort so beschaffen sey, wie das Herz des HErrn Jesu, das war voll herglichen Erbarmens, wie wir an dem heutigen Tage im Sonntäglichen Evangelio gehöret haben: es jammerte ihn des Volcks.
Er



Er war freundlich, holdselig, sanftmüthig, demüthig, wie er spricht: Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. (Matth. 11, 29.) Er war geduldig, keusch, mäßig, u. s. f. Diese inwendige Gestalt soll der Mensch in der Erneuerung immer völliger erlangen.

Dis könnten wir nun aus andern Stellen der Schrift noch weiter erklären; es bedarfs aber nicht, sondern es ist genug, wenn wir dis bedencken, was davon gesagt ist, wie nemlich Paulus hiemit von uns ersodere, daß dieses die täglich Befleißigung eines Menschen seyn solle, daß er in seinem Herzen dem HErrn JESU und seinem Sinn, wie sich derselbe in seinen Worten und Wercken, ja auch in seinem Leiden ausgedrucket hat, immer ähnlicher werde, und immer mehr dahin gebracht werde, daß, wie Christus gesinnat gewesen ist, er also auch gesinnet sey, sein Herz, Muth, Sinn, Gedancken und Kräfte seiner Seelen dahinein gezogen werden, daß sie so beschaffen seyn, wie



es bey dem HErrn JEsu gewesen. So viel nimmt der Mensch zu in der Erneuerung zu dem Ebenbilde GÖttes, so viel er verändert wird, daß er ähnlich werde dem Sinne JEsu Christi.

Hierauf spricht Paulus ferner : Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und vollkommene GÖttes-Wille. Das ist das dritte, worinnen Paulus die tägliche Ausübung der Erneuerung sezet. Er will, daß der Mensch prüfe oder suche zu erkennen, und auch dem nachjage, was da sey der wohlgefällige und vollkommene GÖttes-Wille. Denn wenn man sich GÖtt dem HErrn consecrirt und aufgeopfert hat, oder von Herzen suchet seine Leibes- Seelen- und Gemüths-Kräfte im Dienste GÖttes zu consumiren, und zu seinen Ehren recht anzuwenden, so fließet das daraus, daß der Mensch, nach demselbigen inwendigen Grunde und Vorsatz seines Herzens, in allen Dingen forschet, was dem Willen GÖttes gemäß sey. Da ist



es ihm denn nicht darum allein zu thun, daß er das wisse und verstehe, es auch wisse von dem, das nicht Gottes Wille ist, zu unterscheiden; sondern weil er sich zum Dienste Gottes aufgeopfert hat, so sucht er auch, wenn er nun den Willen Gottes erkennet, daß er denselben thun und ausüben möge.

Daß ihr prüfen möget, spricht Paulus, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille: Was hat es auf sich, daß Paulus hier solche nachdrückliche Worte führet? warum spricht er nicht, daß ihr prüfen möget, welches der Wille Gottes sey, und läßt es dabey bewenden? wie er anderswo redet, als in der Epistel an die Ephes. 5, 17. oder warum spricht er nicht: daß ihr prüfen möget welches da sey der Wille Gottes, nemlich eure Heiligung wie er redet 1 Thess. 4, 3. Warum spricht er so gar sonderlich? welches da sey erstlich der gute, zum andern der wohlgefällige, und zum drit-



dritten der vollkommene Gottes Wil-
le. Darum redet er also, auf daß man
mercken möge, daß in der Erneuerung ge-
wisse Gradus oder Stufen seyn, und daß
der Mensch nicht dencke, es geschehe die
gänzliche Erneuerung gleich auf einmal.
Der Mensch soll wissen, er müsse sein gan-
zes Leben in der Erneuerung zubringen, und
also müsse er erst darnach streben, daß er er-
kenne und prüfe, welches sey der gute
Wille Gottes, und wenn er nun erkannt,
welches sein guter Wille sey, oder, was
Gott in seinem Wort geboten habe, daß
er nicht meyne, er habe es schon völlig er-
kannt, und sey ihm nichts mehr übrig, oder
er habe den Willen Gottes so wohl aus-
geübet, daß er ihn nicht besser ausüben kön-
ne; sondern daß er noch immer weiter dar-
nach zu streben habe, den Willen Gottes
besser zu erkennen, und denselben immer
Gott wohlgefälliger und vollkommener
auszuüben.

Man kan ein Gleichniß nehmen von
dem, wie es unter Menschen hergehet.
Es



Es ist da etwan ein Kind, welches den Willen seiner Eltern thut, und die Eltern sind mit dem Kinde zufrieden, weil sie doch den Gehorsam äußerlich bey ihm finden, und an ihm auch ein folgsam Gemüthe spühren, daß es nicht nur ein äußerlicher, sondern auch ein herzlichlicher Gehorsam ist; sie haben aber etwa noch ein Kind, welches ihnen noch gehorsamer ist, als das andere, welches nicht nur ihren Willen thut, sondern thut ihn auch mit Lust, und freuet sich herzlich, wenn es nur Gelegenheit haben mag, seinen lieben Eltern zu dienen, und Folge zu leisten. Das ist schon den Eltern wohlgefälliger, und wissen einen mercklichen Unterscheid zwischen diesem und jenem Kinde zu machen. Es möchte sich aber finden, daß sie noch ein Kind hätten, welches etwa älter wäre von Jahren, und von Kindheit auf ihnen auch einen willigen und beständigen Gehorsam hätte erwiesen, wäre auch von Jahren zu Jahren immer freudiger worden seinen Eltern Gehorsam zu leisten, hätte

te



te mithin immer mehr und mehr Weisheit und Verstand erlanget, daß es nicht nur willig wäre seiner Eltern Befehl auszurichten, sondern daß es auch denselben recht ausrichtete, wie es die Eltern gern haben wolten; also daß, wenn sie eine Sache recht wohl und vollkommen wolten ausgerichtet wissen, so beföhlen sie es demselben Kinde vor allen andern, ob sie die andern gleich auch für gehorsame Kinder erkennen: da wüßten gewiß die Eltern dieses Kindes Gehorsam, Verstand und Geschicklichkeit wol von der andern Kinder ihrer Beschaffenheit zu unterscheiden.

Auf gleiche Weise: wenn irgend ein Herr einen Knecht oder Dienstbothen hätte, welcher ihm gehorsam wäre und seinem Befehl folgte, würde er denselben gewiß lieb und werth haben. Wenn er aber auch einen andern hätte, der nicht nur gehorsam, sondern auch in seinen Dienst gewohnet wäre; der da wüßte, was seines Herrn Wille wäre, wenn er schon denselben ihm nur gleichsam halb anzeigte, die-
weil



weil er so lange bey ihm gewesen und so lange gewohnt wäre, seinen Willen auszuüben: Siehe einen solchen alten folgamen und zugleich wohl geübten Knecht würde ja der Hausherr am allerliebsten haben.

Nun so können wirs auch sehen, daß es im Christenthum zugehe. Wenn der Mensch zuerst gleich den guten Vorsatz in seinem Herzen hat, daß er sich Gott dem Herrn will ganz und gar aufopfern: so ist doch zuerst mit dem Menschen beschaffen, wie mit einem schwachen Kinde; wie auch davon Petrus redet in seiner 1 Epistel 2, 2. da er die Wiedergeborenen den teig gebohrnen Kindlein vergleicht, wie auch Johanneß in seiner 1 Epistel am 2 Cap. von Kindern, von Jünglingen und von Männern in Christo redet. Ob nun gleich, sage ich, der Mensch einen solchen Vorsatz in seinem Herzen hat, daß er sich gern dem Herrn ganz aufopfern will, so findet sich doch noch etwan eine allzugrosse Renitzenz oder Widerstreben seines Fleisches und

Blu



Blutes: und weil er in der vorigen Zeit in eine solche starcke Gewohnheit zu sündigen kommen ist; so will Fleisch und Blut immer den vorigen Weg gehen, er überwindet aber solches durch Gottes Kraft, die weil er Gott um den Beystand und um die Kraft des H. Geistes demüthig anrufer, der ihm denn Gnade giebt, daß er nicht seinem sündlichen Fleisch und Blut folget, wie ers vorhin gemacht hatte; sondern daß er vielmehr solches überwindet, indem er dem Geist Gottes Raum giebet und dessen Wirkung folget, die er in seinem Herzen gewahr wird.

Es ist aber denn ferner hierin ein solch Wachsthum und Zunehmen daß, wenn der Mensch erst nur so ferne gerreu ist, daß er sich von seinem Fleisch nicht überwinden läßet, er darnach des guten so gewohnt wird, als er vorhin des bösen gewohnt war, also daß es ihm denn nicht immer so schwer ankommt, als es ihm etwa zu Anfang ange-
kom-



Kommen, wenn er den Willen Gottes thun und ausüben soll, sondern es wird ihm eine rechte Lust und Freude gutes zu thun. Zum Exempel: wenn er beleidiget wird, findet er nicht mehr einen solchen grossen Widerstand von seinem Zorn, und wird ihm nicht so schwer, daß er seinen aufsteigenden Zorn überwinde, als es ihm vorhin worden ist, sondern er kan es ohne Zorn und ohne Verdruß leiden, wenn er beleidiget wird. Das zeigt denn an, daß er nun einen höhern Grad der Geduld erlanget, als er im Anfang gehabt. Es kommt aber denn auch wohl weiter, und wird dem Menschen das gute gleichsam in seine Natur immer besser verwandelt, durch die lange Gewohnheit gutes zu üben. Ja was wollen wir sagen? so er anders beständig fliehet die vergängliche Lust der Welt, so wird er theilhaftig der göttlichen Natur. Denn so stehets geschrieben in der 2 Petr. 1, 4. welches nicht dem Wesen nach zu verstehen ist, sondern also, daß der Mensch Gott

GOTT in den Eigenschaften der Liebe, Güte, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit u. s. f. immer ähnlicher werde, in eine Gnaden-volle Gemeinschaft mit GOTT komme, 1 Joh. 1, 3. 6. 7. und ein Geist mit GOTT, oder nach dem Geist mit GOTT vereiniget werde. 1 Cor. 6, 17.

Da nun der Heilige Geist das Herz eines Menschen mit seinen Gaben immer mehr und mehr erfüllet, und eine stetige Ausübung des Guten dabey ist, so ist daraus leicht zu erkennen, daß da der Mensch den Willen Gottes vollkommener thut, als er im Anfang gethan hatte, und daß er immer geschickter wird zu allen guten Werken, wie also Paulus saget in der 2 Tim. 3, 17. daß ein Mensch Gottes (der nicht allein den Willen Gottes aus der Schrift recht gefasset, sondern sich auch durch die Göttliche Wahrheit immer weiter und weiter leiten lassen) werde vollkommen zu allen guten Werken geschickt. Da hats nicht die Meinung, als wenn der Mensch dann kei-

E

ne

ne Anfechtung mehr zur Sünde hätte, als wenn er nicht mehr peccabilis wäre, der da sündigen könnte, als wenn er auch nicht von seinem Fleisch und Blut könnte übervorthailt werden: Denn das muß der Mensch gewärtig seyn, so lange er in dieser irdischen Hütte wohnt; Sondern dis ist die Meynung, daß es Vergleichungs-weise gesagt wird: wie einer, der seines Herrn Willen thut, dennoch wohl einen kan über sich haben, der es noch besser thut, oder wie einer kan ein Meister seyn, der doch noch viele Meister über sich hat, wird aber in Vergleichung der Lehrjungen und Gesellen ein Meister genennet, weil er vor denselben einen Vorzug hat; also ist's auch mit dem Christenthum beschaffen, daß darinnen einige Vollkommene genennet werden, nicht als ob man einem Menschen zuschreibe, daß nun die Sünde von ihm und aus dem sterblichen Fleische ganz und gar hinweg genommen wäre; und er davon nicht mehr Anfechtung zu befahren hätte, sondern weil

weil er in den Wegen Gottes geübter ist,
als ein Anfänger. So redet die H. Schrift
davon.

Wir sehen zum Exempel Phil. 3, 2. da
saget Paulus erstlich von seiner eigenen
Person im 12ten Vers: Nicht daß ichs
schon ergriffen habe, oder schon voll-
kommen sey. Da leugnet Paulus, daß
er vollkommen sey, und will durchaus
nicht dafür angesehen seyn, noch zugeben,
daß die Gemeinen, welche er durchs Evan-
gelium gepflanzet und erbauet hatte, mehr
von ihm halten solten, als sich in der That
bey ihm befände. Denn also spricht er:
Nicht, daß ichs schon ergriffen habe,
oder schon vollkommen sey, ich jage
ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen
möchte, nachdem ich von Christo Je-
su ergriffen bin; Mit welchen Worten
er zugleich anzeiget, daß, ob er gleich wohl
wisse, daß er keine gängliche Vollkommen-
heit erreicht habe, so unterlasse er doch
um deswillen nicht, der Vollkommenheit
nachzujagen. Meine Brüder, spricht er,

E 2

wei-

weiter: (v. 13. 14.) ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach, dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo JESU. Gleich darauf aber spricht er im 15 Vers: wie viel nun unser vollkommen sind: Und also nennet er sich vollkommen, und andere darzu. Widerspricht ihm denn hie Paulus selbst? Keines wegen. Das erste verstehet er von einer gänzlichen Vollkommenheit, die, sagt er, habe er nicht erreicht: das andere verstehet er aber von einer Vergleichungs-Vollkommenheit, diejenigen vollkommen nennende, die zu einem geübten und rechtschaffenen Wesen und bewährten Stande in ihrem Christenthum kommen seyn, die durch Gewohnheit geübte Sinnen im Guten haben.

So redet er auch in dem 1. Cap. des
Epi

Epistel an die Philipper. Denn da spricht er zuerst von den Philippnern im 6ten Vers, daß GOTT das gute Werk in ihnen habe angefangen; und sagt denn davon: er wirds auch vollführen bis auf den Tag JESU Christi. Da redet er von einem Anfange, den GOTT in ihnen gemacht, und auch von einer Vollführung; und damit man sehen möge, was er für eine Vollkommenheit in diesem Leben meyne, so spricht er im 9. 10. und 11ten Vers daselbst: Und daß eure Liebe te mehr und mehr reich werde in allerley Erkänntniß und Erfahrung, daß ihr præsen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unansthig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JESUM Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes. Als wolte er die Philipper vergleichen mit den Bäumen, welche ieho erst gepflantet werden, und daher noch wenig Früchte darzeigen könten, von welchen

E 3

aber

aber der Gärtner von Jahren zu Jahren
immer mehr Früchte erwartete.

Das ist es auch, was er in der Epistel an
die Hebräer von dieser Sache lehret, denn
also heißt es daselbst in dem 5 Cap. v. 12:
Die ihr soltet längst Meister seyn, be-
dürffet ihr wiederum daß man euch
die ersten Buchstaben der göttlichen
Worte lehre, und daß man euch Milch
gebe, und nicht starke Speise. Denn
wem man noch Milch geben muß, der
ist unerfahren in dem Wort der Ge-
rechtigkeit; denn er ist ein junges
Kind: den Vollkommenen aber ge-
höret starke Speise, die durch Ge-
wohnheit haben gedabte Sinnen, zum
Unterscheid des Guten und des Bösen.
Da sehen wir, daß er zwischen Anfängern,
jungen Kindern in Christo, und Vollkom-
menen, wie er sie hier mit ausdrücklichen
Worten nennet, einen Unterscheid ma-
chet; und daß er Vergleichungs-weise
verstehe, was er von Vollkommenen sa-
get,

get, indem er nemlich einen stärker zu seyn
erkennt als den andern, da einer ist wie
ein schwaches und leicht zu überwindendes
Kind, ein anderer aber als ein Jüngling,
der zwar stärker ist als ein Kind, aber doch
sein völliges männliches Wachsthum noch
nicht gethan, auch so veste Glieder noch
nicht hat, das ist, im Glauben, Liebe
Hoffnung und überall in denen zum Chri-
stenthum gehörigen Stücken noch nicht sol-
che Bestigkeit erlangt hat als ein Mann
sonderlich die gehörige Weisheit und Klug-
heit sich wohl zu regieren, und sich in alle
Stücken würdiglich und geziemend zu be-
zeigen, wie wol ein Mann thut, dem es we-
der an besten Gliedern und Vermögen, noch
an Verstand, Weisheit und Klugheit
noch an Übung und Erfahrung gebricht, al-
lenhalben gegen Gott und Menschen in
guten und bösen Vorfällen seinen Wandel
also zu führen, daß er dem Herrn gefalle,
als ein Knecht, der demselben in schuldiger
Liebe, Treue und Beständigkeit unver-

rückt gedienet habe; wiewol auch andere Männer seyn mögen, welche ihn an allen solchen und andern Tugenden weit übertreffen. Wie wir solches als im Vorbilde erkennen mögen an den Helden Davids, welche zwar alle starcke und freudige Helden oder Männer waren, doch waren die drey, Jasabnan, Eleazar und Samma unter allen die vornehmsten, also daß auch Abisai und Benaja, wie grosse und hochberühmte Helden sie auch vor andern waren, dennoch an diese drey nicht kamen. Ja im Christenthum soll auch der stärkste und tapferste noch immer weiter an Kraft und Stärke zunehmen, so lange er lebet, und vor dem ihm vom HERRN gesetzten Lebens-Ende kein Ziel setzen in der Heiligung, welches er nicht könnte noch sollte überschreiten; imassen dieses vornehmlich zu dem wohlgefälligen und vollkommenen Gottes-Willen gehöret, daß die grösssten Tugenden, so man von GOTT empfangen, immer zu einem grössern Wachsthum angewendet

wendet werden. Und das ist denn auch der Sinn Pauli in unserm Text, daß alle geistliche Kräfte bey dem Menschen zunehmen, sein Glaube immer stärker, seine Liebe immer lauterer, brünstiger und rechtschaffener, seine Hoffnung aufs Ewige mehr und mehr befestiget werden, seine Furcht Gottes, welche der Anfang ist im Christenthum oder der wahren Weisheit, wie die Schrift saget, auch immer zunehmen müsse. Also muß denn der Mensch in allen denen Stücken, die zum Christenthum mögen gerechnet werden, nicht blos in einem und andern, immer zunehmen und wachsen; sondern wie ein Baum wächst an seiner Länge und Dicke, und Aesten und allen Kräften, damit er durchdrungen wird: also muß auch der Mensch wachsen in allen Stücken, und in allen Kräften, also, daß sich die Kraft des Geistes Christi immer mehr in ihm ergieße, ausbreite und offenbare, daß er in keinem Stücke zurück bleibe, sondern Jesu Christo allerdings ähnlich werde.

Es

Es

Es wäre nun, Geliebte in dem Herrn, von dieser Sache, nemlich de Studio Renovationis, oder, wie ein Christ sich der Erneuerung beflüssigen soll, noch gar vieles zu reden; Es will aber solches die Zeit nicht zulassen. Es ist eine Sache, wovon Jahr aus Jahr ein wohl zu predigen wäre, und würde dennoch nicht erschöpffet werden: sintemal die Erneuerung durch unser ganzes so wol außers als inners Leben gehen, und von allen und ieden Menschen, wes Alters, Geschlechts oder Standes sie sind, immer geübet werden muß. Damit wir uns aber doch um so viel mehr das, was ietzt gesaget ist, mögen zu Nuzze machen, so will ich nur mit wenigem eine Anleitung geben.

Erstlich und vor allen Dingen lasset uns doch wohl bemerken, daß, wenn hier Paulus redet von dem vernünftigen Gottesdienst, er dadurch nicht des alten Adams seine Vernunft versteht, ich will sagen, die Vernunft eines unwiedergebahrnen, unerleuchteten, unbefehr-

wolte man das äussere, oder was von
äusserlichen Stücken zum wahren Chri-
stenthum gehöret oder gebraucht wird,
ganz verwerffen. Nein, gar nicht. Ich
meyne iest durchs äussere das Kirchen-
gehen, den Gebrauch des heiligen Abend-
mahls, das äusserliche Beten, das Bibel-
Lesen, oder was es auch sonst ist, welches
die Menschen pflegen insgemein zum Got-
tesdienst zu rechnen, und in Gottes
Wort seinen rechten Grund hat; Dieses
und dergleichen zu verwerffen, sage ich,
ist keines weges die Meynung. Aber das
ist die Sache, welche verworfen wird. Es
setzen die meisten Menschen das Ende des
Gottesdienstes in diesen Dingen, als
wenn der ganze Gottesdienst durch die-
selben vollendet und allerdings ausgerich-
tet werde, und man darzu mehr nicht als
diese Stücke wahrzunehmen nöthig habe.
Wobey denn die allermeisten nicht so wol
auf die rechte und geistliche Verrichtung
dieser Stücke, sondern auf das bloss äuf-
serliche ohne rechtschaffene Gottesfurcht,
Glaub-

Glauben und Liebe geschene Werck
(welches man Opus operatum zu nen-
nen pfleget) sehen, und wenn sie nur solch
todtes Werck gethan haben, sich befrie-
digen, an einen rechten Dienst Gottes
im Glauben und Geiste Christi nicht ge-
denken, und dennoch GOTT wohl gedie-
net zu haben sich bereden und rühmen, und
daß sie nichts mehr thun können noch
dürfen. Wie aber nun das bloße Opus
operatum, oder daß man solche Dinge
allein nach dem äußerlichen Wercke thut,
nicht allein kein Gottesdienst, sondern auch
gar Sünde ist: also sind sie, wenn sie ge-
höriger Weise geschehen, auch nicht das
rechte Wesen des Gottesdienstes, son-
dern die Vorbereitung und Mittel, zum
rechten geistlichen Gottesdienste zu gelan-
gen. Da folgen dann im gemeinen Leben
aus unrechtem Begriff von dem wahren
Gottesdienst solche Reden: Weil nun
der liebe Gottesdienst aus ist, so dürfen
wir nun auch wol eine Welt-Lust haben.
Solche sind, die den Gottesdienst in
E 7 dem

dem äußerlichen sehen, und meinen, der Zweck würde schon damit erreicht.

Es sind aber diese äußerlichen Dinge, wie gesagt, wenn sie wohl, ja aufs beste verrichtet werden, nur Mittel, durch welche der Mensch zu dem rechten innwendigen Gottesdienst gelangen möge, wie wir hier sehen, daß Paulus uns anzeigt, welches der rechte vernünftige Gottesdienst seyn solle. Da sagt Paulus nicht, ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr fleißig in die Kirche und zum Abendmahl gehet, daß ihr fleißig in der Bibel leset, daß ihr fleißig den Morgen- und Abend-Segen leset; sondern so spricht Paulus: Daß ihr euch GOTT zum Opfer begeben. Das klinget anders: und das ist der rechte Gottesdienst. Er verwirft aber nicht die andern Dinge. Denn wenn ihr die Epistel an die Römer und seine übrigen Episteln durchleset, so werdet ihr sehen, wie er zum Gebet und zu andern Mitteln der Erneuerung selbst ver-
 11ah-

mahnet; und wenn er davon redet, so
weist er darauf als auf Mittel, nicht als
auf das Ende.

Bedencket es doch selbst, was ist Kirchen-
gehen? Wenn einer gleich alle und iedes Pre-
digten besuchte, ja es würden noch viel mehr
Predigten geordnet, als geordnet sind,
und der Mensch horete die noch dazu, so
könnte es doch wohl seyn, daß er noch gar kei-
nen Gottesdienst hätte. Fraget iemand
nach der Ursache, warum das also sey? so
dienet zur Antwort, daß es deswegen also
sey, weil er das Ende darinnen setzet, oder
meynet, mit dem blossen Hören der Predig-
ten sey es alles ausgerichtet, da er doch das
Hören des Worts nur als ein Mittel ge-
brauchen sollte, daß seine Seele zum wahren
geistlichen Dienst Gottes bereitet würde.
Es fragt sich, wie soll ers denn recht und als
ein Mittel gebrauchen? Er soll, wenn er die
Predigt gehöret, mit Andacht und Fleiß,
unter demüthigem Seuffzen und Ver-
langen zu GOTT darauf mercken, sich
dar-

darnach prüfen, und suchen, daß durch eine jegliche Predigt sein inwendiger Grund möge wohl gebessert werden. Das ist der Endzweck, warum die Predigt gehalten wird. Wenn aber einer immer die Predigt höret, bleibet aber ein Jahr wie das andere Jahr, ist Anno 1709. so, wie er 1708. war, und wird Anno 1710. auch nicht anders, was wird denn endlich draus? Wie kan das vor unserm Herrn Gott anders heißen, als eine pure Heuchelei, daß man sich hinsetzet, und höret immer die Predigt an, und wird nicht ein Haar besser, sondern bleibet immer wie man ist. Darum mercket doch das: So lange man aus dem nicht heraus kommt, sondern bleibet so hängen an dem äußerlichen, so wird man nimmer zum rechten Zustand kommen, daß man in der Wahrheit erneuret werde, und GOTT diene.

Hieraus muß nun aber niemand den Schluß machen, daß man solche äußerliche Dinge gar unterlassen möge,
weil

weil doch darinnen kein Gottesdienst bestehe. Denn wenn nun einer dahinaus wolte, daß er gar nicht in die Kirche gehen, gar nicht Gottes Wort hören, und das äußerliche Gebet gar verwerffen wolte, der thäte unrecht: weil er auf solche Weise nicht den Mißbrauch allein, sondern den wahrhaftigen Gebrauch dieser Dinge hinwegwürffe, und sich der Mittel nicht gebrauchen wolte, deren er doch hoch bedürftig wäre, dadurch erwecket, erbauet, und immer weiter gestärket zu werden.

Es will auch erkant seyn, wie man zu einem rechten und notwendigen Vorsatz kommen möge. Denn ich habe bey dem Auftritt gesagt: der Mensch müsse vornehmlich auf die drey Stücke sehen, auf den Zustand vor dem Fall, darinnen der Mensch gewesen: auf den Zustand, darein er gerathen nach dem Fall: und auf den Zustand, zu welchem der Mensch müsse erneuret werden durch Christum. Demnach muß der Mensch dieses nun vor allen Dingen recht erkennen,
und

und zu Herzen fassen, warum oder zu welchem Ende unser Heyland in die Welt kommen sey. Wenn nun dieser Grund erst recht bey dem Menschen geleyet ist, daß er das Evangelium durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes recht gefasset, und in wahrem Glauben angenommen hat, und im Herzen bewahret, so entstehet denn auch in demselben durch die Gnadenwirkung des Heiligen Geistes die ^{er}Entschluß: O! hat GOTT das an mir gerhan, hat er mich also geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn für mich dargegeben, daß er mich durch seinen Sohn zu einem Erben des ewigen Lebens machen möge; bin ich so theuer erkauft, nemlich durchs heilige und theure Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes; so will ich mich denn GOTT wieder darstellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und ihm wohlgefällig sey. Solange aber der Mensch das Evangelium nicht recht fasset, noch dasselbe von Herzen gläubet; so ist's kein Wunder, daß ers zum Deckmantel

tel seines fleischlichen Wesens mißbrauche,
und Christum nur dazu haben wolle, daß
er so möge in den Himmel kommen, wenn
er gleich keine Buße thäte noch geändert
würde, sondern immer in seinen Sünden
stecken bliebe. Wo er aber nur das Evan-
gelium recht erkant hat so leuchtet ihm
Gottes Liebe recht in sein Herz und Seele
hinein, und so hats auch diese Wirkung in
seinem Herzen, daß er sich GOTT dem
HERN wieder ergiebet zu seinem
Dienst.

Und das ist das eigentliche Kennzeichen,
daß der Mensch das Evangelium von Chri-
sto in der rechten wahren Erleuchtung des
Heiligen Geistes gefasset habe; daß dieser
inwendige Vorsatz in seinem Herzen und
in seiner Seelen wohne, und daß er sich
GOTT recht aufopfere. Wenn das bey
dem Menschen sich findet, so zeigt sich,
daß die Pferde, so zu reden, vor dem Wa-
gen gespannt sind, und das Werk des
Heils in der Seele im Segen von statten
gehet. So lange aber als er den Vor-
satz

satz nicht in seinem Herzen wirken läßt, so mag er zur Kirchen gehen, er mag noch so viel den Armen geben, er mag dis und das Gutes thun, so sind doch immer die Pferde gleichsam hinter dem Wagen gespannt, und der Mensch kömmt immer weiter von Gott ab, betrieger sich immer mehr mit seinem äußerlichen Wesen, weil das Herz nicht geändert ist. Aber wenn der Grund im Herzen ist, daß der Mensch, durch Kraft des Evangelii gezogen und bewogen, sich Gott dem HEERN zum Opfer gegeben, und nun nichts mehr begehret, als daß er alle seine Leibes- und Seelen-Kräfte zum Dienste Gottes anwenden möge, siehe! da findet sich erst, daß das Studium Renovationis, die Befleißigung der Erneuerung, recht kan von statten gehen, da fleußt es aus einem wahrhaftigen Herzen her.

Dann soll aber der Mensch nicht ruhig seyn, und denken: Nun sey es schon alles gut, weil er einmal den Vorsatz habe; Sondern, hat einer sich dem lieben

lieben GOTT zum Opfer dargegeben,
so muß er denken, er habe auch seinen
Widersacher, der ihn davon abziehen wol-
le. Und gewiß hat er denselben so nahe,
als er ihm selber ist, nemlich in seinem ei-
genen Fleisch und Blut stecken, darzu
den Teufel, welcher ihm keinen Frieden
lassen, sondern mancherley ihm in sein
Herz und Sinne geben wird, daß er ihn
von dem herrlichen Vorsatz wieder abzie-
he, und die Welt hat er auch um sich, wel-
che ihn ärgert mit bösen Exempeln, und
da viele verführische Menschen ihm man-
cherley blauen Dunst vor die Augen ma-
chen, und ihn bereden wollen, unser HErr
GOTT könne das und jenes schon leiden,
und dergleichen, damit sie ihn nach und
nach wieder verführen und betriegen, und
in die Gleichstellung der Welt einziehen,
ja auch endlich von dem guten Sinn gar wie-
der abbringen mögen. Da soll der Mensch
wachen und beten, und soll vergewissert
seyn, daß das noch nicht genug sey, daß
sein Geist willig ist, wie Christus zu
seinen

seinen Jüngern sagt: der Geist ist willig; sondern daß er auch glaube, das Fleisch sey schwach.

Darum gehöret ein grosser und beständiger Ernst dazu, daß der gute Vorsatz ins Werk gesetzt werde, und man in der Erneuerung auch wohl zunehme. Wenn ein Schiffer sein Schiff gegen den Strom sollte treiben, da müsten gewiß die Arme rechtschaffen dran gestreckt werden, wohl zu rudern, oder auch sonst alle nöthige Arbeit mit allem Ernst anzuwenden, daß es durch die Gewalt des Stroms durchbrechen und zum vorgesezten Hafen gelangen möge; wenn er aber da seine Arme sincken, und die Arbeit nachliesse, so würde das Schiff bald vom Strom zurück getrieben werden und abwärts fahren. Also gehet es auch dem Menschen, weil die Sünde ihm noch immerdar anhebet und träge machet, nach der Epistel an die Hebr. 12, 1. so gehöret ein gar sonderbarer und unermüdeter Ernst dazu, daß man im Guten fortgehe, und näher

näher mit GOTT vereinigt werde. Dennoch aber hat der Mensch diesen Trost dabei, daß er da nicht aus eigenen Kräften wirken darf, sondern daß der Heilige Geist ihn dazu stärke. Denn es wird die Erneuerung nicht voran gesetzt, sondern die Wiedergeburt, welche mit sich bringet das neue Leben in einem Menschen: denn zu solchem neuen Leben wird der Mensch wiedergeboren, desgleichen gehet die Rechtfertigung vorher, da der Mensch von seinen Sünden losgesprochen wird, und da nimmt der Heil. Geist zugleich seine Wohnung in dem Herzen eines Menschen, und theilet ihm diejenige Kraft mit, deren er sich in seinem ganzen folgenden Christenthum und Leben bedienen, und in der Heiligung u. Erneuerung fortfahren u. zunehmen kan und muß; wie denn ja auch der Vorsatz des Herzens selbst schon aus der Gnade u. Wirkung des H. Geistes entsprungen ist, dadurch er sich GOTT dem H. Herrn zum Dienst aufopfert und zum Eigenthum ergiebt

ergiebet. Demnach soll keiner fürchtſam
 ſeyn oder verzagen, als werde das Werck
 ihm zu ſchwer werden, und er damit nicht
 fortkommen können, daſern er nur die
 Mittel und nöthige Kraft des Heiligen
 Geiſtes, und damit einen rechtſchaffenen
 Ernst gebrauchen will. Denn ich ſage euch,
 ihr lieben Menſchen, ie weniger ihr ſolche
 Mittel und Gnaden - Kraft brauchet,
 und ie weniger ihr Ernst im Werck be-
 weiſet, ie ſchwerer und ſaurer wird es
 euch, und ie beſchwerlicher wird euch euer
 Chriſtenthum zu führen: Im gegenheil
 aber, ie mehr ihr in eurem Chriſtenthum
 Ernst thun werdet, ie leichter, lieblicher,
 und ſüſſer wirds euch werden; denn das
 Chriſtenthum beſtehet ja nicht, wenn mans
 recht anſiehet, in äußerlichen Dingen,
 ſondern es beſtehet in einer ſolchen innerli-
 chen Veränderung des Herzens, da wir
 zum Ebenbilde Gottes aus Gnaden in
 Chriſto JEſu wieder erneuert werden,
 da das Reich Gottes in uns wieder an-
 gerichtet wird, welches iſt Gerechtigkeit,
 Friede

Friede und Freude in dem Heiligen Geist.
Wie kan denn nun das dem Menschen be-
schwerlich seyn, wenn er durch die Gnaden-
Kraft Gottes und mit rechtschaffenem
Ernst, dadurch er gleichsam Flügel gewin-
net, suchet, daß das Reich Gottes sich in
seiner Seele immer weiter aufklären mö-
ge, und erfährets auch in der That von
Tage zu Tage, daß er immer mehr in der
Gerechtigkeit, in Friede und in Freude in
dem Heiligen Geist Jesu Christo diene.
Wenn aber der Mensch das Christen-
thum im blossen äußerlichen Thun sezet,
und es dazu auf seine eigene Kräfte nim-
met, die dazu allerdings ungeschickt sind,
da ist's kein Wunder, daß er weder Raht
noch Ruhe dabey findet, weil solch Thun
nicht aus einem rechten lebendigen gött-
lichen Grunde des Herzens herfließt; da
im Gegentheil, wenn der Gottesdienst im
inwendigen recht gesezet wird, wie hier
Paulus es anzeiget; und suchets durch die
rechten gehörigen Mittel, welche zuvor an-
gezeiget sind; so wird der Mensch schon

D

ersah-

erfahren, daß, ie fleißiger, ie beständiger,
ie ernstlicher er nur ist in Fortsetzung des
Christenthums, ie lieblicher es ihm wer-
de.

Es ist damit eben also beschaffen, als
wenn man ein Federlein wolte in die Höhe
blasen, so lange eine solche Pflaumen-Fe-
der in der Höhe gehalten wird, so ist es leicht
sie immer weiter in die Höhe zu bringen;
wenn man aber meynet ein wenig zu ru-
hen, und läßet sie an die Erden fallen, so
nimmt sie Unreinigkeit an sich, darnach
wirds schwer werden, sie wieder dergestalt
in die Höhe zu bringen, und durch Blasen
himmelwärts anzutreiben: also ist es auch
mit dem Geist des Menschen. Wenn
der Geist oder das Gemüth des Menschen
nach dem Himmlischen und Ewigen trach-
tet, so wird das Herz immer himmlischer
und geistlicher gesinnet, auch wirds ihm
immer leichter, sich zu Gott zu halten,
und mit demselben genauer zu vereinigen;
wenn er aber eine falsche Ruhe sucht, und
den

dencket, er müsse auch einmal einer
 fleisches Lust abwarten, man sey ein Mensch,
 habe seine Schwachheiten, könne sich ja
 auch der Welt, darinnen man lebe, und ih-
 rer Lust nicht so gar entziehen, und müsse
 seinem Fleisch und Blute zuweilen auch
 etwas nachgeben und seinen Willen las-
 sen. Wenn der Mensch so dencket, so
 wird er dadurch irdisch gesinnet, und sein
 Herz beflecket, also daß ers darnach nicht
 mehr so, wie sichs gebühret, und er wol
 gern wolte, auch etwa zuvor gethan, zu
 Gott richten, und gen Himmel schwin-
 gen kan. Darum sage ich: Je ernstlicher
 der Mensch in seinem Christenthum und
 in der Befleißigung der Erneuerung ist, ie
 angenehmer, ie lieblicher, ie leichter wird
 es ihm, und ie mehr wird er darinnen be-
 fördert. Darum hüte sich doch ein ieder
 vor falscher Ruhe, und wenn er gern
 recht völligen Trost haben will, ja wenn
 er auch verlanger, daß sein Herz recht
 überfließen soll mit göttlicher Kraft und
 Trost, so lasse er nur Thür und Thor sei-
 nes

nes Herzens seinem Heilande JESU
 Christo offen, daß er, der König der
 Ehren, einziehen möge; er lasse nur alle
 Kräfte seiner Seelen getrost und freudig
 einfließen in die Liebe JESU Christi, er
 hege nur keinen Hinterhalt tückischer Wei-
 se in seinem Herzen, sondern übergebe
 sich ganz und gar seinem Immanuel und
 treuem Heilande, er wage es nur auf den
 lebendigen Gott, und gebe sich recht ihm
 zum Opfer hin, und suche von Tage zu
 Tage diese Aufopferung zu erneuern; so
 wird er erfahren, was es auf sich habe,
 wenn die Schrift sagt: Wo der Geist
 des HERRN ist, da ist Freyheit,
 2 Corinth. 3, 17. die edle Freyheit, nem-
 lich, daß das Herz an keine Fessel gebun-
 den ist, als nur an die Liebes-Seile un-
 ses HERRN JESU, wodurch es nur zu
 seiner Seligkeit je mehr und mehr gezogen
 wird.

Gebet.

Gebet.

Alle du getreuer und hoch-
gebedeneter Heiland
Jesu Christe / dir sey Lob und
Danc gesaget für alle deine
Gnade und Barmherzigkeit/
welche du uns erzeiget hast; in-
sonderheit sey dir Danc gesa-
get / daß du unser Heiland
worden bist / und die unendli-
che und unaussprechliche
Barmherzigkeit Gottes in
dir sich gezeiget und geoffenba-
ret hast / da du uns geliebet /
und dich selbst für uns gegeben
hast Gott zu einem Opfer/
und zu einem süßen Geruch.

D 3

D

O HERR JESU! Preis/
Ehre/ Lob und Danck sey dir
dafür gesagt! nun ergeben
wir dir hinwiederum unsere
Herzen/und stellen uns dir dar
zu einem Opfer / das da lebend-
ig/ heilig/ und dir wohltaefal-
lig sey Amen. O HERR
JESU! nimm du hin unsere
Herzen / und versiegele in uns
den Vorsatz / welchen deine
Gnade in uns wircket/auf daß
es nicht nur Worte seyn / son-
dern daß sich unser ganzes
Herz von nun an dir consecri-
re / als zu einem Eigenthum.
Du hast uns erkaufft mit dei-
nem Blute / und hast uns ge-
waschen

waschen von unsern Sünden/
und hast uns gemacht zu Kö-
nigen und zu Priestern vor
Gott/ auf daß wir also uns
dir wieder zu einem Opfer
darstellen/ gleichwie du dich
für uns zum Opfer gemacht
hast. Nun so erheben wir uns
dir denn mit willigen Herzen/
hinfort wollen wir nicht mehr
uns selbst/ sondern dir leben;
hinfort wollen wir uns selbst
abgestorben seyn/ aber alle
Kräfte des geistlichen Lebens/
so du uns darreichen wirst/
zum Lobe und Preis deines
heiligen Namens anwenden.
Ach Herr! thue die Barm-
D 4 her:

herzigkeit an uns / daß wir ja
nicht unsere Tage in der Eitel-
keit vergehren / sondern daß wir
kunfftig in alle Tage unsers Le-
bens so zubringen mögen / daß
wir alle Kräfte des Leibes und
der Seelen mögen zu deinem
Lob und Preis anwenden / da-
mit wir dessen Frucht in der
ewigen Freude und Wonne fin-
den mögen. Ach verleihe
uns doch die Göttliche Weis-
heit / auf daß wir uns nim-
mermehr der Welt in ihrem
sündlichen Wesen gleich stel-
len mögen. Gib uns die Kräf-
te deines heiligen Geistes daß
wir recht metamorphosiret /
an

anders gestaltet werden mö-
gen in unsern Herzen / daß du
selbst / HErr JESU! eine Ge-
stalt in uns gewinnen mögest /
ja daß hinfort nicht wir leben /
sondern du in uns lebest / und
wir also dein göttliches Leben /
welches du führest, sitzend zur
Rechten der Majestät Got-
tes / wirkend und kräftig im
Grunde unsers Herzens / oh-
ne Unterlaß erfahren mögen.
Gib / daß wir ie mehr und mehr
einen solchen Sinn kriegen /
wie du geführet hast in dieser
Welt; daß man an uns deinen
Sinn und dein Herz recht fin-
den möge / auf daß wir ja hin-
fort

fort uns nicht fälschlich nach
deinem Namen nennen / son-
dern mit Wahrheit nach dem-
selben genennet werden mögen.
Ach du wollest uns ie mehr
und mehr geben zu prüfen/
welches da sey der gute / der
wohlgefällige / der vollkomme-
ne Gottes Wille. Führe uns
von einer Stufen zur andern/
und laß uns keinen Tag stille
stehen / sondern gib / daß wir al-
le Tage im Bösen ab im Guten
aber mercklich zunehmen. Gib/
daß wir alle Tage freudiger und
muthiger werden / den Willen
Gottes zu vollbringen. Gib/
daß wir alle Tage b. ßer lernen
durch

durch deinen H. Geist / in des-
 sen Erleuchtung den allerlau-
 tersten Willen Gottes erken-
 nen und vollbringen / auf daß
 wir also ie mehr und mehr mö-
 gen vollbereitet werden durch
 deine Kraft, zu deinem ewigen
 Lobe und Preis / bis du uns
 unsträflich und mit Freuden
 vor dein Angesicht stellen wirst.
 Das thue HErr Jesu / um
 deiner unendlichen Liebe
 willen. Amen!
 Amen!

[Faint, mostly illegible text in a Gothic script, likely a medieval manuscript. The text is arranged in several lines across the page, with some words appearing to be in a different script or language, possibly Latin or Old English. The ink is very faded, making the text difficult to decipher.]